

Fridolin

von JanMaas

Verträumt blickte er in die, vom mittlerweile bedrohlich, uringelb schimmernden Licht furchteinflößend ausgeleuchteten, schwarzen Wolken. Ob es regnen würde? Schwer zu sagen. Wenn, dann würde er mit Sicherheit sauer. Der Regen.

Fridolin hingegen fragte sich zum ersten Mal besonnen, ob die tief hängenden, besonnenen Wolken wohlmöglich am Kühlturm abregnen würden. Noch reflektierten die matten Kacheln der Aussenverkleidung nur halbherzig das Licht. Vieles davon schluckten sie sogar, zumindest genug um ihn nicht zu blenden. Aber waren sie erst einmal nass, dann waren sie die reinsten Seelenspiegel. Fridolin wusste es. Er hatte Feldforschung betrieben und erst vor wenigen Stunden mit einem moderaten Druck den Kühlturm des stillgelegten Reaktors benässt. Warum auch nicht. Außer ihm war ja doch niemand da, der ihn hätte beobachten können. Und selbst er sah sich ja erst in dem kunstvoll gepinkelten Spiegel. Seinen Freunden jedenfalls hatte er verboten, ihm beim Pinkeln nachzustellen. Sie waren gehorsam am Zeltplatz im nahe gelegenen Wäldchen geblieben und hatten sich darauf versteift, als Bäume seinem Zelt Schutz zu geben. Wenn Fridolin es sich recht überlegte, waren sie noch gar nicht so lange befreundet. Genau genommen erst seit dem Moment, in dem er einen seiner Heringe versehentlich in eine unterirdische Wurzel gestoßen hatte. So kam man sich näher.

Es war wirklich eine phantastische Idee seiner Freundin gewesen, ihn mit dem dezenten Hinweis aus der Wohnung zu schmeißen, er möge sich doch verpissen. Also hatte er sich sein altes Igluzelt vom Dachboden geholt und war in den Wald gezogen. Verschlagen hatte es ihn, genau auf diese Lichtung mit den freundlichen Bäumen.

Fridolin machte sich, in Gedanken schwelgend zu seinen neuen Kumpanen auf. Etwas Holz wollte er noch sammeln. Von den stummen, starren Bäumen, die ihm die Gefolgschaft verwehrten. Selbst Schuld. Brennen sollten sie. Zumindest ihre sterblichen Überreste. Auf dem eigenen Scheiterhaufen. Je näher er der Lichtung mit seinem Zelt kam, desto eindringlicher wurde der Geruch von frisch gekochtem Essen, mutmaßlich einer Suppe. Sollte etwa..? Nein, das konnte einfach nicht sein. War es auch nicht.

Seine Freundin war ihm nicht verzweifelt hinterher gereist und versuchte auch nicht, ihn mit einem Festmahl zu versöhnen. Dafür saßen seine knorrigen Freunde um den Gaskocher herum und blickten ihn verheißungsvoll mit ihren Astlöchern an. Ehe er sich versah, drückte ihm eine alte Eiche seine Tasse in die Hand und hieß ihn mit einem einladenden Blätterrausch, Platz zu nehmen. Behutsam ließ er sich auf einen Baumstamm sacken, der schon volltrunken umgefallen war. Fridolin fragte sich ernsthaft, ob er den Whisky nicht genügend unauffällig getarnt hatte. Aber die Fahne der noch jungen Fichte verriet ihm, dass dem nicht so gewesen zu sein schien. Etwas mürrisch ob des versoffenen Alkohols und dem damit verbunden, entgangenen Vollrausch, schnupperte er noch einmal an der herrlich duftenden Suppe und nahm behutsam einen Schluck der heißen Brühe. Etwas weniger behutsam spie er eben jenen wenige Augenblicke später wieder aus. Das war ja wie verhext. Nicht nur, dass seine neuen Freunde ihm den Alkohol weg tranken, nein, sie konnten auch nicht kochen. Unwillkürlich fühlte Fridolin sich an seine Freundin erinnert. Ähnliche Verhaltensmuster waren ihm mehr als geläufig. Wenn sie jetzt auch nicht mehr mit ihm ins Bett wollten, dann..

"Sagt mal..ich hab ordentlich Tinte auffim Füller. Meint ihr, ich könnte einen von euch mal in sein Astloch vögeln?"

Verdutzt schauten ihn die Bäume mit ihren dunklen Löchern an.. „Du meinst dann wohl Äugeln?"

„Wenn ihr das Augen nennt, dann ja.."

„Dann komm zu mir“, raunte die alte Eiche „in meinen Löchern nisten doch gerade Amseln mit ihren Küken. Du könntest sie entlasten. Die kleinen lieben nun mal Samen.“

Fridolin war inzwischen puterrot angelaufen und sprang irrlichternd zwischen den Bäumen umher „Ich bin doch nicht pervers. Und ein Samenspender schon gar nicht.. Na warte, euch werd ich's zeigen.“ Mit diesen Worten riss er den Gaskocher in die Höhe, sprang auf den, vom Whisky gefällten Baum und zündete seine mit Alkohol getränkten Wurzeln an.

Kichernd tanzte er wie ein Rumpelstilzchen um das Feuer herum. Da sich die Flammen nicht lange bitten ließen, züngelten sie schon bald im ganzen Wäldchen umher und langsam wurde es etwas anstrengend um das immer größer werdende Feuer zu springen.

Erschöpft ließ sich Fridolin auf die Wiese vor dem Kühlturm fallen.

Mit dem Knistern des Waldbrandes im Ohr dämmerte er langsam weg.